

**Zusammenfassung des Abschlussberichts zur  
wissenschaftlichen Begleitung der Initiative „Auf gesunde  
Nachbarschaft!“ des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ)**

**Univ.-Prof. Dr. Andreas Koch  
Markus Daichendt, M.A.**

Die vorliegende Arbeit ist eine Zusammenfassung der wesentlichen Punkte des ausführlichen Abschlussberichts zur Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“, der dem FGÖ ebenfalls vorliegt.

Über den Zeitraum von etwa einem Jahr (Ende 2012 bis Dezember 2013) verlief die Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ in den beiden Modellregionen Waldviertel und Linzer Süden. Innerhalb dieser Initiative, die vom Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) initiiert wurde, sollten mit organisatorischer, ideeller und vor allem finanzieller Unterstützung, Nachbarschaftsinitiativen gefördert werden. Vor Ort wurde die Initiative vom Verein für Sozialprävention und Gemeinwesenarbeit (VSG) im Linzer Süden und von der Dorf- & Stadterneuerung Waldviertel (DOERN) begleitet. In gesundheitlichen Fragen wurden die beiden Institutionen jeweils vom Verein für prophylaktische Gesundheitsarbeit (PGA) im Linzer Süden und von der Initiative „Tut gut!“ im Waldviertel unterstützt. Das internationale forschungszentrum für soziale und ethische fragen (ifz) in Salzburg wurde vom FGÖ beauftragt, die Initiative wissenschaftlich zu begleiten und zu evaluieren.

Die Ergebnisse der Evaluation fußen vor allem auf folgenden Informationen und Daten:

1. Semistandardisierte Befragungen in zwei Phasen mit einem 7-seitigen und einem 4-seitigen Fragebogen, am Anfang und gegen Ende der Initiative. Hierbei wurden in der ersten Befragungsrunde im Waldviertel 26 Akteur/innen und im Linzer Süden 24 Akteur/innen befragt. In der zweiten Befragungsrunde waren es im Waldviertel 24 Akteur/innen und im Linzer Süden lediglich 21 Akteur/innen, da einige Teilnehmende nicht mehr bereit waren, an der zweiten Befragung teilzunehmen oder nicht mehr erreichbar waren.
2. Insgesamt wurden 75 Projektanträge für Nachbarschaftsinitiativen inhaltsanalytisch ausgewertet. Davon 47 aus dem Waldviertel und 28 aus dem Linzer Süden.

Die Ergebnisse des Berichts sind demnach nicht repräsentativ, sondern können lediglich Tendenzen und Potenziale aufzeigen.

### ***Themen aus den Projektanträgen***

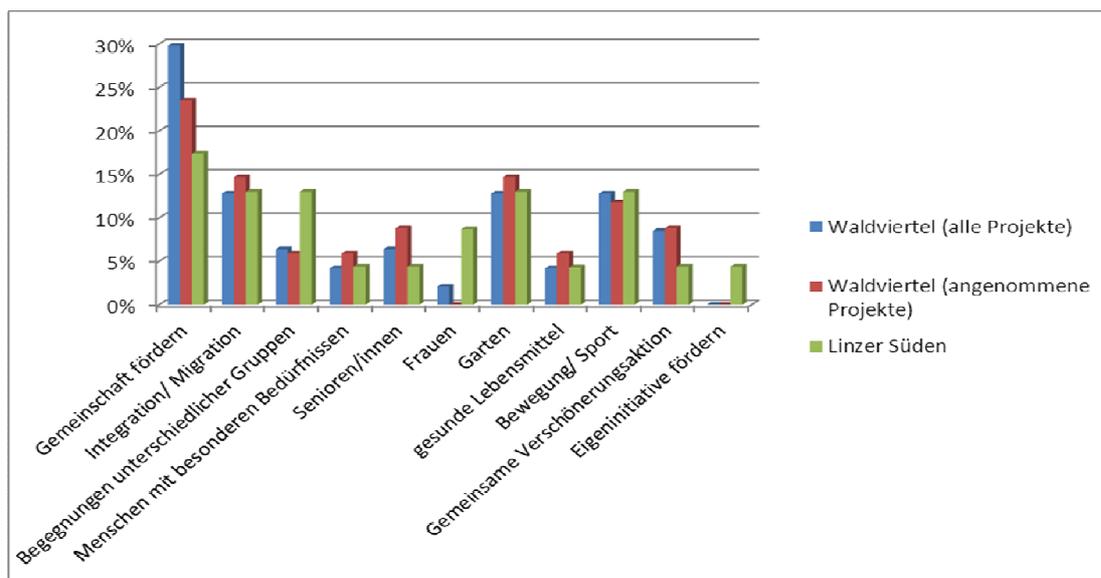
Um zu erörtern, was die Beweggründe der Projektantragstellenden für eine Teilnahme an der Initiative waren und was die Menschen in den Modellregionen bewegt und betrifft, wurden alle 75 Projektanträge inhaltsanalytisch ausgewertet und alle wichtigen Schlagwörter aufgelistet. Im Waldviertel gibt es aufgrund der Fülle an Anträgen (47) eine hohe Diskrepanz zwischen meistgenannten und den selten genannten Begriffen. Der Begriff „Gemeinschaft“ ist mit Abstand der in den Anträgen meistgenannte Begriff. Wichtig für die Antragstellenden scheinen auch „Gespräche“, „Generationen“, „Integrieren“, „Feiern“, aber auch „Konfliktlösungen“ (zum Beispiel Grundstreitigkeiten wurden in den Gesprächen oft erwähnt) zu sein (Abbildung 1).



### Zusammenhang von Nachbarschaft und Gesundheit

Der Aspekt des Zusammenhangs von unterstützenden Nachbarschaften und Gesundheit war in beiden Modellregionen ein zentraler Punkt und wurde von beiden Institutionen, DOERN und VSG, gut vermittelt. Dies zeigen indirekte Indikatoren wie die Themenausrichtungen der Projektanträge, die sich primär nicht an „typischen Gesundheitsthemen“ ausrichten. Themen wie „Bewegung/Sport“ oder „Gesunde Lebensmittel“ machen in beiden Modellregionen jeweils weniger als ein Fünftel der Themen aus. Das Gros der Anträge beinhaltet Themen wie „Gemeinschaft fördern“, „Integration/Migration“ oder das Zusammenbringen unterschiedlicher (Interessens-) Gruppen (Abbildung 3). Allerdings darf nicht übersehen werden, dass der Titel der Initiative – gesunde Nachbarschaft – solche Themen auch explizit nahelegt.

Abbildung 3: Themen der Projektanträge



Ein weiterer indirekter Indikator ist die Einschätzung der Befragten, was man unter einer gesunden Nachbarschaft versteht. Hier wurden die Antworten von sozialen Aspekten wie Hilfsbereitschaft, Gemeinschaft, Unterstützung, Kommunikation, Respekt, Freundlichkeit oder Austausch geprägt (Abbildung 4 und 5).

Aber auch direkte Indikatoren weisen auf ein generelles Bewusstsein der Teilnehmenden für diesen Zusammenhang hin. So haben in beiden Modellregionen zwei Drittel der Befragten positiv erwähnt, dass der Zusammenhang von unterstützenden Nachbarschaften und Gesundheit gut vermittelt wurde.

Abbildung 4: Welche Eigenschaften im Waldviertel eine gesunde Nachbarschaft auszeichnen



Abbildung 5: Welche Eigenschaften im Linzer Süden eine gesunde Nachbarschaft auszeichnen



Die Schriftgröße der Begriffe steht proportional zur Häufigkeit der Nennungen in der Befragung.

### **Erreichen sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen**

Soziale Benachteiligung kann viele Ursachen, Erscheinungsformen und Wirkungsmechanismen haben: Aufgrund sozialer Herkunft, der finanziellen und ökonomischen Situation, familiärer Bedingungen, einer geringen Möglichkeit der Partizipation, eines fehlenden Zugangs zu Bildung, des Geschlechts, der ethnischen oder kulturellen Herkunft. Jedenfalls beinhaltet soziale Benachteiligung eine erhebliche Einschränkung von Lebenschancen aufgrund einer Gruppenzugehörigkeit oder bestimmten Lebenssituationen.

Allein die Ausrichtung der Projektthemen legt nahe, dass es im Linzer Süden eine stärkere Fokussierung auf Projekte gibt, die das Thema „Soziale Benachteiligung“ auf irgendeine Art und Weise beinhalten (Abbildung 3). Zusätzlich haben viele Befragte im Waldviertel den Eindruck, dass es in ihrer Region so etwas wie sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen nicht geben würde. Wenn diese Problemlage im Waldviertel von vielen Bewohner/innen nicht erkannt wird, ist es auch erklärlich, dass diese auch in den Projektthemen nicht so präsent ist. Auch die soziodemografische Analyse der Teilnehmenden im Waldviertel weist darauf hin (höherer

Bildungsstand, höheres Gehaltssegment), dass sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen dort eher weniger in die Initiative eingebunden wurden.

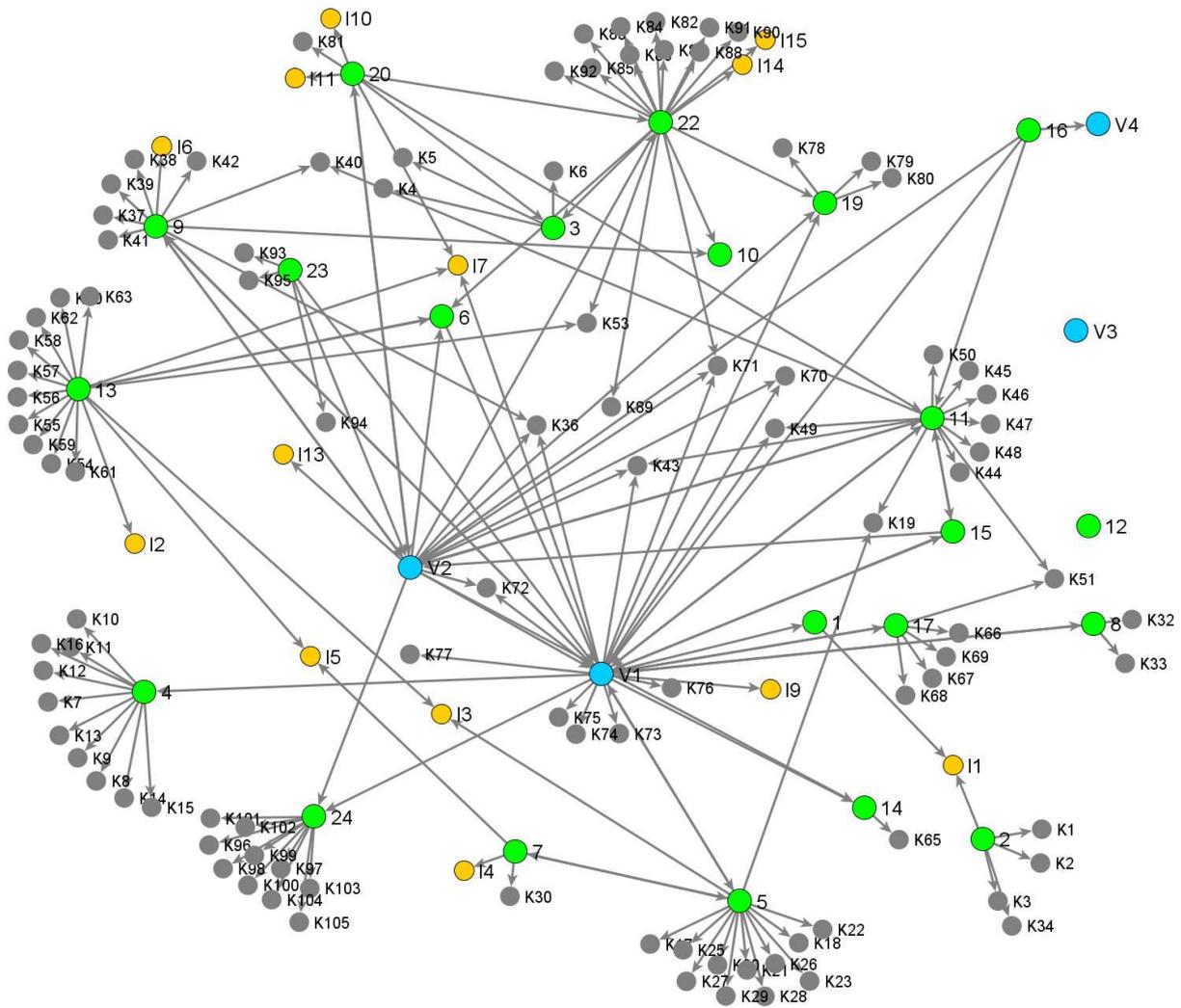
Im Linzer Süden war die Ausrichtung der Projektthemen stärker auf das Thema „Soziale Benachteiligung“ ausgelegt. Hier wurden innerhalb der Befragung soziale Defizite in der Modellregion auch klarer erkannt. Beispielsweise wurden Migrantinnen, Jugendliche oder auch Senioren/innen als sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen eindeutiger benannt. Die soziodemografische Analyse legt nahe (etwas niedrigerer Bildungsstand, niedrigeres Einkommensegment), dass sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen hier eher eingebunden wurden. Dies unterstreicht zudem die Begebenheit, dass zahlreiche Projekte vom VSG vorfinanziert wurden, da die Antragsteller diesen finanziellen Aufwand aus eigener Tasche nicht bewerkstelligen konnten.

### **Soziales Netzwerk**

Die erhobenen Netzwerke der Befragten zu Anfang der Initiative wiesen in beiden Modellregionen teilweise große Lücken auf. Beide Netzwerke würde man als nicht besonders dicht bezeichnen. Vor allem das Netzwerk im Waldviertel wies, auch aufgrund der großen geografischen Entfernungen, erhebliche Löcher auf. Es war in regionale Subnetzwerke aufgeteilt und es gab viele Befragte, die gar nicht an das zentrale Netzwerk angeschlossen waren. In beiden Netzwerken spielten die Mitarbeiter/innen der DOERN und des VSG schon zu Beginn eine essentielle und vermittelnde Rolle. Sie lagen oft an Schnittstellen und Schlüsselpositionen (Abbildungen 6 und 7).

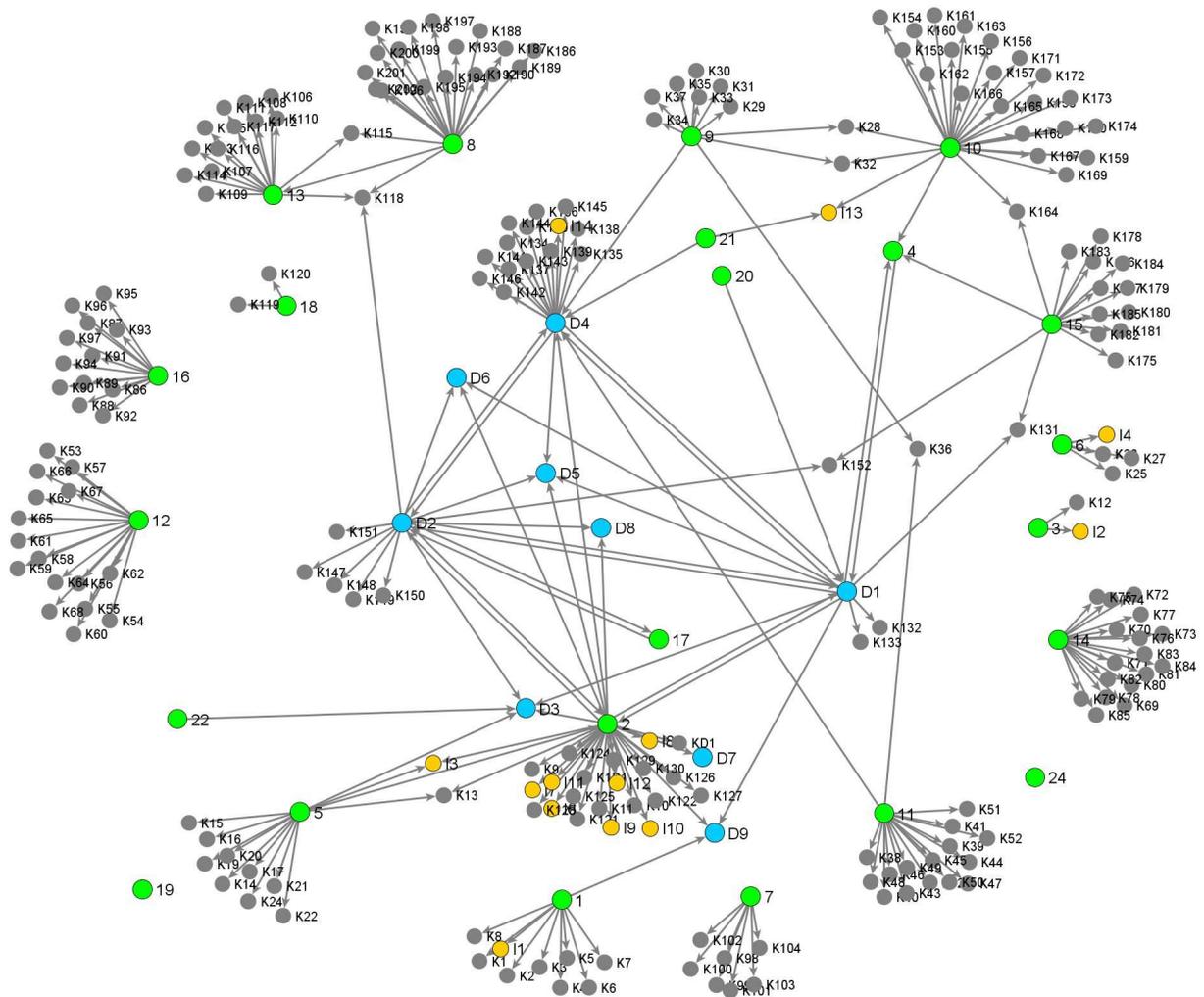
Diese vermittelnde Rolle verfestigte sich innerhalb des zweiten Netzwerkes, welches zum Ende der Initiative erhoben wurde. Das Netzwerk im Linzer Süden konsolidierte sich etwas und wurde zudem noch ausgedehnt. Positiv zu bewerten ist, dass nun auch Bewohner/innen und weitere Vertreter/innen aus sozialen Einrichtungen, wie das Stadtteilzentrum, an Schlüsselpositionen liegen. Hier hat die Initiative stark zur Integration der Teilnehmenden beigetragen (Abbildung 8). Das gesamtüberspannende Netzwerk im Waldviertel hat auch eine bedingt positive Veränderung erfahren. Es ist zwar weiterhin in Subnetzwerke aufgeteilt, aber die meisten Teilnehmenden sind nun über die Mitarbeiter/innen der DOERN ans Netzwerk angeschlossen. Unter den Projektdurchführenden gab es jedoch keine starke Vernetzung. Hier ließ sich jedoch eine Verbesserung und Intensivierung der lokalen Dorfnetzwerke und teilweise auch regionaler Teilnetzwerke abzeichnen. Auch die Stellung der DOERN wurde verfestigt. Für ein flächendeckendes Gesamtnetzwerk im Waldviertel, zeigt die Netzwerkanalyse, dass eine soziale Einrichtung wie die DOERN essentiell ist. Sie ist horizontal als auch vertikal Mittler und Scharnier (Abbildung 9).

Abbildung 6: Das Netzwerk der Befragten im Linzer Süden nach der ersten Befragung



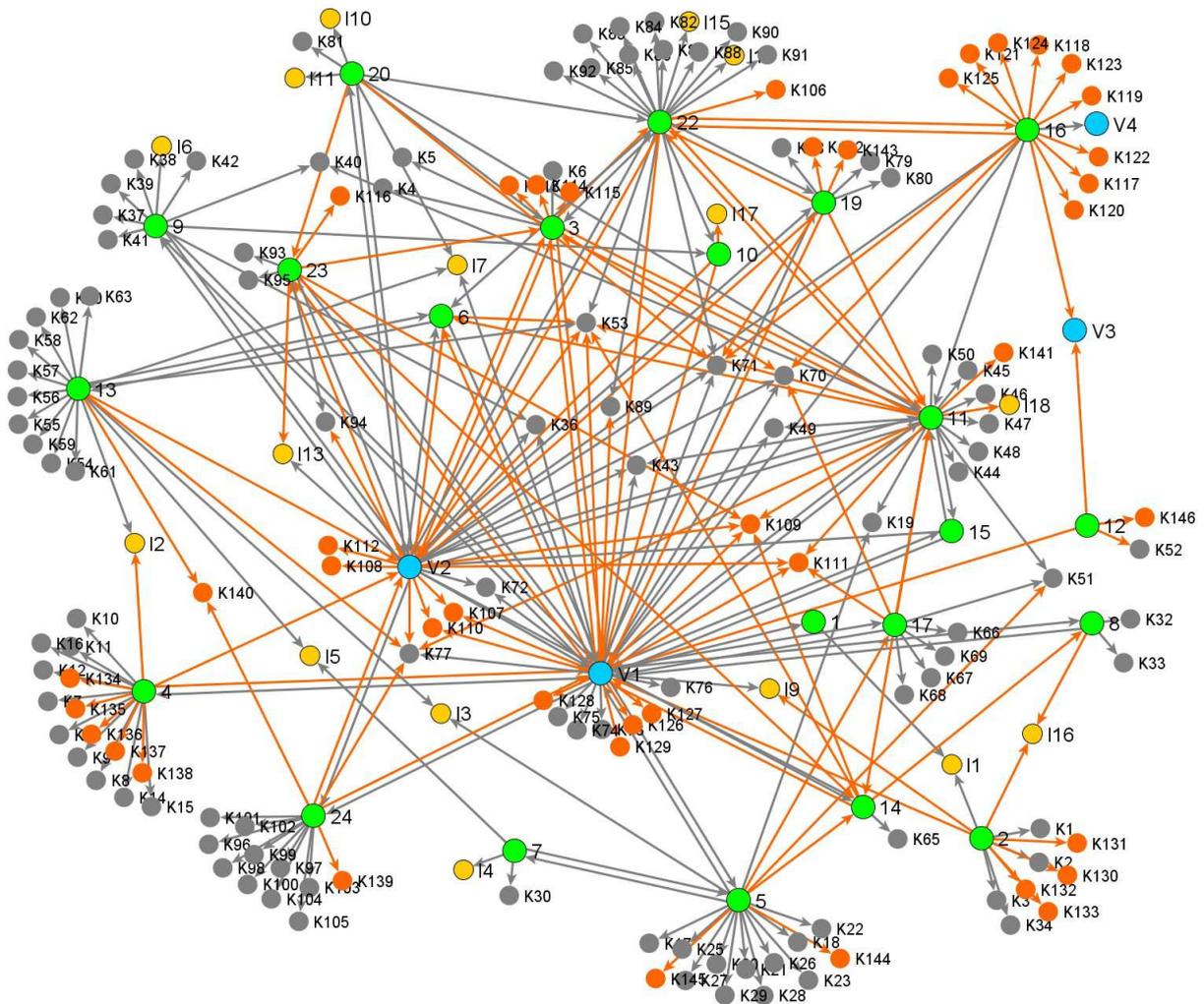
Grüne Knoten: Teilnehmer/innen an der Befragung  
 Blaue Knoten: VSG Mitarbeiter/innen  
 Gelbe Knoten: Vertreter/innen sozialer und administrativer Einrichtungen/ Stakeholder  
 Graue Knoten: alle weiteren genannten Kontakte

Abbildung 7: Das Netzwerk der Befragten im Waldviertel nach der ersten Befragung



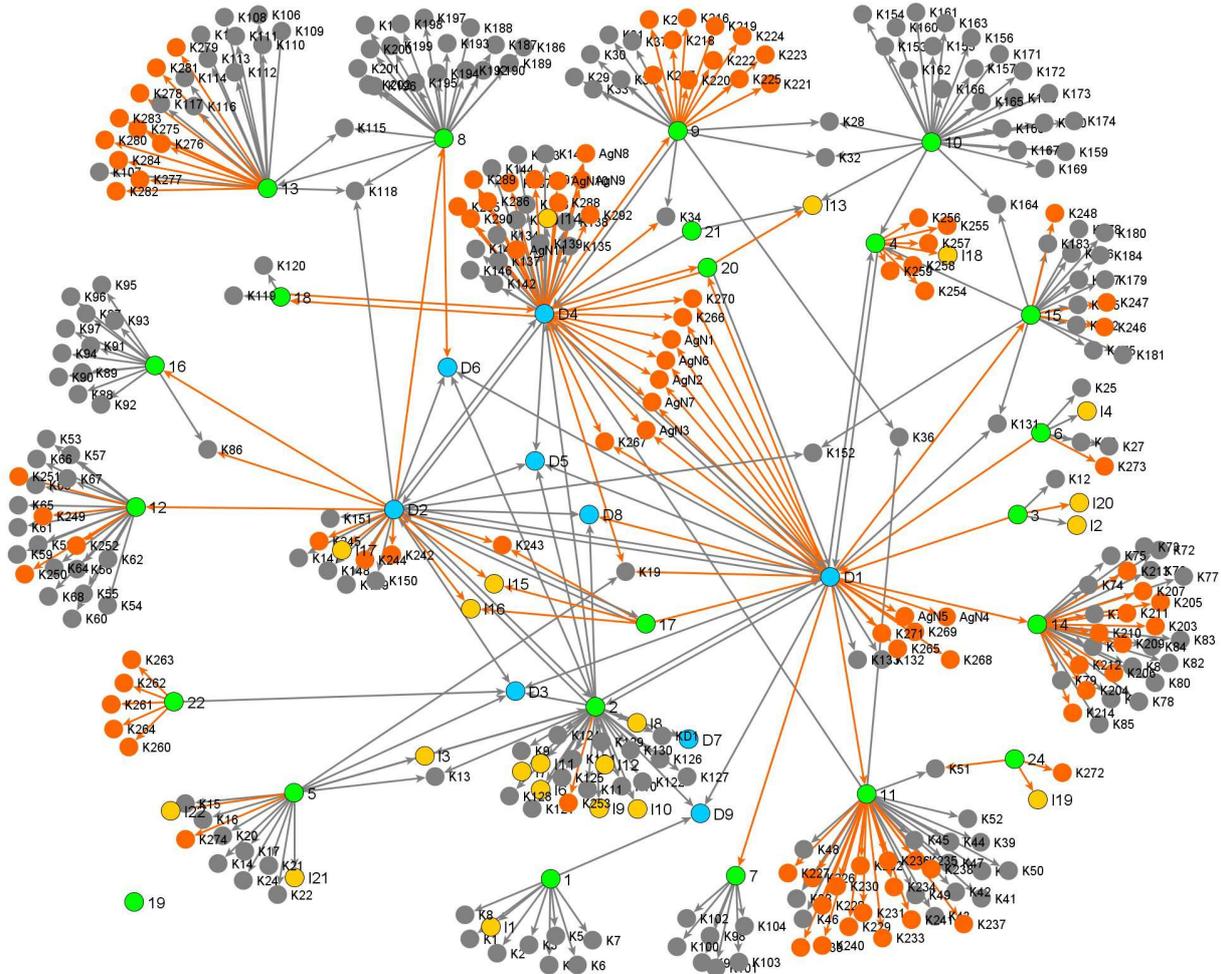
- Grüne Knoten: Teilnehmer/innen an der Befragung
- Blaue Knoten: DOERN Mitarbeiter/innen
- Gelbe Knoten: Vertreter/innen sozialer und administrativer Einrichtungen/ Stakeholder
- Graue Knoten: alle weiteren genannten Kontakte

Abbildung 8: Das Netzwerk der Befragten im Linzer Süden nach beiden Befragungen



- Grüne Knoten: Teilnehmer/innen an der Befragung
- Blaue Knoten: VSG Mitarbeiter/innen
- Gelbe Knoten: Vertreter/innen sozialer und administrativer Einrichtungen/ Stakeholder
- Graue Knoten: alle weiteren genannten Kontakte der ersten Befragung
- Orange Knoten: alle weiteren genannten Kontakte der zweiten Befragung
- Graue Pfeile (Kanten): Verbindungen der ersten Befragung
- Orange Pfeile (Kanten): Verbindungen der zweiten Befragung

Abbildung 9: Das Netzwerk der Befragten im Waldviertel nach beiden Befragungen



- Grüne Knoten: Teilnehmer/innen an der Befragung
- Blaue Knoten: DOERN Mitarbeiter/innen
- Gelbe Knoten: Vertreter/innen sozialer und administrativer Einrichtungen/ Stakeholder
- Graue Knoten: alle weiteren genannten Kontakte der ersten Befragung
- Orange Knoten: alle weiteren genannten Kontakte der zweiten Befragung
- Graue Pfeile (Kanten): Verbindungen der ersten Befragung
- Orange Pfeile (Kanten): Verbindungen der zweiten Befragung

### ***Positive Aspekte in Bezug auf das Nachbarschaftsnetzwerk und soziales Engagement***

- Vermittelnde Situationen und Personen: Die positive Entwicklung der Netzwerke, vor allem im Linzer Süden, und auch die zahlreichen weiterführenden Projekte – in beiden Modellregionen wird der Großteil der Projekte zumindest in ähnlicher Form weiterbestehen – zeigen, wie wichtig vermittelnde Personen und Initiativen als Anstoß und Andockmöglichkeiten sind.
- Treffpunkte und Möglichkeiten: Die Befragung und auch die Auswertung der Projektanträge haben ergeben, dass es den Bewohner/innen oft an öffentlichen Räumen zum Austausch und an (konsumfreien) Möglichkeiten fehlt, um zusammenzukommen und gemeinsam Dinge anzupacken. Diese Treffpunktmöglichkeiten hat die Initiative in beiden Modellregionen zu einem hohen Grade ermöglicht.
- Gemeinsame Problemlagen, Aufgaben und Ziele: Die Initiative hat es den Teilnehmenden ermöglicht, gemeinsam Problemlagen zu erkennen und zu formulieren sowie diese dann in der Gemeinschaft zusammen anzugehen. Konflikte wurden oft in einem heiteren Zusammenkommen gelöst. „Durchs Reden kommen d’Leut zam!“, wie es eine Teilnehmerin aus dem Waldviertel so schön sagte.
- Ausdehnung und Intensivierung des Netzwerks: Die Initiative ermöglichte in beiden Modellregionen eine Ausdehnung, vor allem im Linzer Süden, und eine Intensivierung, besonders im Waldviertel, des Netzwerks. Im Linzer Süden haben sich zahlreiche Bewohner/innen durch die Initiative kennengelernt und es wurden Bekanntschaften und Kooperationen geschlossen. Im Waldviertel wurden Bekanntschaften und Freundschaften in den Dorfgemeinschaften aufgefrischt und vertieft.
- Erfolge darstellen: Zur Festigung eines Nachbarschaftsnetzwerks ist es unabdingbar, Erfolge auch nach außen darzustellen. Dies wurde innerhalb der Initiative durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit, das Darstellen der Projekte auf der „Auf gesunde Nachbarschaft!“-Internetseite und nicht zuletzt durch die Abschlussveranstaltungen in den Modellregionen erreicht.

### ***Handlungsempfehlungen***

Aus all diesen Aspekten und dem erfreulichen Verlauf der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ lassen sich folgende Erkenntnisse ziehen:

Erstens braucht es Menschen vor Ort, „die die entsprechende Sprache sprechen“ als Multiplikatoren, Andockhilfen und Motivierer. Diese sollten aber auch mit genügend Zeit und Mitteln ausgestattet werden. Zweitens benötigt eine solche Initiative Zeit: Zeit, bis sie einmal bei den Menschen ankommt, Zeit, dass sie sich etablieren kann, Zeit, um nachhaltige Strukturen aufbauen zu können. Zudem ist der direkte Kontakt zu den Bewohner/innen wichtig. Weiters sollte, um die Wirksamkeit, Vernetzungspotenziale und Sichtbarkeit der FGÖ-Initiativen zu

gewährleisten, die Region (im urbanen wie ländlichen Raum) nicht zu groß gewählt werden. Es ist zudem wichtig, die Erfolge der Projekte und der Initiative darzustellen.

Sehr wichtig ist der Faktor Geld. Ohne die finanzielle Förderung wären viele schon vorhandene Ideen in den Modellregionen nicht umgesetzt worden. Die Förderung weckt schlafende Projekte und es wäre zu überlegen, ob man die starre Vorgabe von höchstens 300€ pro Projekt flexibilisieren und individuell an die jeweiligen Projekte anpassen sollte. Zudem wäre eine klarere Formulierung der Bedingungen der Mittelvergabe, zum Beispiel in Form eines Kriterienkatalogs, hilfreich, um eine gewisse Effektivität schon zu Beginn gewährleisten zu können. Auch Projektanträge sollten klarer formuliert werden, um eine direktere Ausrichtung der Projekte auf das Initiativethema zu erhalten. Zusätzlich könnte die Art der Zusammenarbeit der Projekteinreichenden in Form von, auch Einrichtungsübergreifenden Projektteams, überdacht werden. Es wäre zudem ratsam, auf ein gewisses Vernetzungspotential zwischen den einzelnen Projekten zu achten, um eine Fragmentierung und Atomisierung individueller Einzelprojekte zu reduzieren. Verzahnungen verschiedener Projekte im Linzer Süden zeigen diesen positiven Aspekt auf.

Um die Initiative bekannter zu machen und eine stärkere Vernetzung zu ermöglichen, wäre es ratsam eine groß angelegte Auftaktveranstaltung in den Modellregionen zu organisieren. Hierzu sollten auch lokale/regionale Medien, interessierte Institutionen und andere Multiplikatoren eingeladen werden, um den FGÖ-Anliegen eine öffentlichkeitswirksame Darstellung zu ermöglichen. Die Kooperationsplattformen im Linzer Süden und auch die Abschlussveranstaltungen zeigten den positiven und identitätsstiftenden Charakter solcher Veranstaltungen auf. Last but not least, ist es gut, den Begriff „Gesundheit“ breit zu verstehen, der auch den Aspekt „soziale Gesundheit“ inkludiert. So können Gesundheitsthemen tiefgehend in zahlreiche Formen des nachbarschaftlichen Zusammenlebens einwirken.